

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
Vierteljährig 1 fl. 20 "
Halbjährig 2 „ 40 "
Ganzjährig 4 „ 80 "

Mit Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
Vierteljährig 1 „ 50 "
Halbjährig . 3 „ — "
Ganzjährig . 6 „ — "
Einzelne Nummern 6 fr.

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebühr:

Die viermal gepaltene Druckzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 5, bei zweimaliger mit 8, bei dreimaliger mit 10 Kreuzern berechnet.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag in je Einem halben Bogen (die Beilagen ungerchnet).

N 37.

Sonntag den 3. August.

1862.

Pränumerations - Einladung.

Beim Beginn des neuen Monats erlauben wir uns zur gefälligen Pränumerations einzuladen.

Pränumerationspreis.

In Marburg:

Für 1 Monat 40 fr., vierteljährig 1 fl. 20 fr., halbjährig 2 fl. 40 fr., ganzjährig 4 fl. 80 fr.

Mit Postversendung:

Für 1 Monat 50 fr., vierteljährig 1 fl. 50 fr., halbjährig 3 fl., ganzjährig 6 fl.

Zur Bequemlichkeit unserer Abonnenten, welche die Pränumerations am 1. und 15. eines jeden Monats beginnen oder erneuern können, nehmen folgende Expeditionen unseres Blattes das Abonnement entgegen: In **Arnfeld** Dr. F. Repl, Postmeister; **Cilli** Dr. G. Larmon, Buchhändler; **Sibiswald** Dr. J. Rieslinger, Pöbelschm.; **Franz** Dr. F. Waida, Postexpeditor; **Friedau** Dr. H. Martinz, Pöbelschm.; **Gleichenberg** Dr. G. Holzner, Pöbelschm.; **Graz** A. Koppitsch sel. Witwe, Buch- und Kunsthandlung; **Hartberg** Dr. F. Sagler, Pöbelschm.; **Klagenfurt** Dr. C. Siegel, Buchhändler; **Leibnitz** Dr. G. Köp, Buchbinder; **Leoben** Dr. Fr. Stock, Buchhändler; **Mureck** Herr F. Klatla, Buchbinder; **Pettau** Dr. F. Wolffhardt, Buchbind.; **Radkersburg** Dr. J. A. Reisinger, Buchhändler; **Sauerbrunn** Herr F. Koppbacher; **Villach** Herr F. Hoffmann, Buchhändler.

Graz.

H. W. - Am 29. Juli hielt der hiesige Männergesangsverein auf dem Wiesenplane der bürgerl. Schießstätte seine Liedertafel mit der schönen Tendenz, der Mutter des verstorbenen Chormeisters desselben, Josef Tomaschoviz, Spenden der Liebe und Anerkennung zuwenden zu können, was auch in würdiger Weise gelang.

Der Festplatz und die eigens aufgestellte Sängertribüne war geschmackvoll ausgestattet mit Bildern von Ländlern, Wappen, Devisen, Fah-

nen und Fähnlein, unter anderen auch zwei schönen Damenspenden von Döbelbad und von Marburg, aber mit keiner von Graz...

Der Zuspruch war sehr zahlreich, die Gesellschaft gewählt und im Ganzen nahe an 1200 Personen anwesend. Von den 11 vom Programme gebotenen Gesangsnummern von Tomaschoviz, Mendelssohn, Schäffer, Appel, H. Zöllner, H. E. v. S. und Kunz waren 6 ganz neue Piecen, welche sämtlich unter abwechselnder Leitung der beiden Vereinschormeister sehr gelungen zur Ausführung kamen. Besonders gefielen: Reithardts „Den Schönen Heil“, Chor mit Tenorsolo, dessen Solopart von Herrn Schöninger mit solcher Wärme und Präcision vorgetragen wurde, daß unter stürmischem Applaus dessen Wiederholung verlangt wurde. Nicht minder gefielen das liebliche Doppelständchen von Zöllner, ein sinnig gedachtes „Abendständchen“ von Tomaschoviz und die kräftige Hymne von H. E. v. S. mit Begleitung von Blechharmonie.

Das Programm beschloß: „Prinz Eugen“, Volkslied für Chor bearbeitet von Max Kunz, mit Begleitung von Blechharmonie; - letztere eingerichtet vom Vereinschormeister Franz Rafael, welches - pompös in Scene gesetzt und mit neuen Analleceten versehen - glanzvoll ausgeführt wurde. Diesem folgte auf lebhaftes Verlangen und unter allgemeinem Jubel „das deutsche Vaterland“.

Auch muß der braven Kapelle des k. k. 6. Artillerie-Regimentes lobend erwähnt werden, welche in Berücksichtigung des angestrebten Zweckes unentgeltlich ihre gefällige Mitwirkung zusagte und unter Leitung des tüchtigen Kapellmeisters Herrn P. Wolf mehrere Piecen, worunter den vom Kapellmeister A. Seifert dem Männergesangsvereine gewidmeten „Gruß an die Grazer San-

gesbrüder“, exact zur Ausführung brachte und vielen Beifall erntete.

Wir wünschen dem Vereine, dessen Wirken nicht nur zur Hebung des Männergesanges in und außer Graz, sondern auch zur Erreichung so mancher Humanitätszwecke und zur Verschönerung beinahe jeden Festes alles Mögliche that, den Fortbestand seiner jetzigen rüstigen Thätigkeit.

Laibach.

F. E. 1. August. Bei dem Todtenamte, das am letzten Montage für des verewigten Landesches Ruhe in der Domkirche hier von dem Herrn Fürstbischof selbst celebrirt wurde, zeigte die zahlreiche Theilnahme, nicht allein der Behörden, sondern auch der Bewohner der Stadt, daß der Dahingeschiedene allgemein geachtet und geliebt war. Trozdem gibt es hier Leute, welche meinen, er hätte für sie mehr thun können; sie bedenken aber nicht, daß gerade das Fernbleiben dem Parteigezänke ein sehr lobenswerthes war. Die Frage, wer der Nachfolger sein wird, beschäftigt Jedermann. Gestern hieß es Graf Kellersberg von Prag werde ernannt werden, heute bezeichnet man den Herrn Hofrath Conrad in Triest als zukünftigen Landesches von Krain. Auch den Grafen Coronini in Inspruck stellt das Gerücht als Nachfolger hin. Daß dies Alles leere Anekdota sind, sieht Jeder ein, colportirt sie aber doch.

Vor einigen Tagen wurde hier beim Graben eines Grundes zum Bau eines Hauses in der Nähe des Bahnhofes ein steinerner Sarg ohne jede Inschrift gefunden, in welchem nur Erde und wenige Knochenreste sich befanden. Der Sarg, wahrscheinlich aus der Römerzeit, ist ganz roh behauen und dürfte keiner Person von hoher Stel-

Cillier Genrebilder.

Nach der Natur skizziert von Cornelius Born.

I.

„Cilli, fünf Minuten Aufenthalt!“ donnerte ein härtiges Conducteurgesicht in das Innere eines Coupé's zweiter Classe. Diese im Bewußtsein gewissenhafter Pflichterfüllung erfolgte Ankündigung, - hatte eine Wiederholung der bisher fast in allen Stationen von Triest bis Cilli aufgeführten Scene zur Folge: Lautes Aufschreien von zwei schlafenden Kindern mit obligater Begleitung italienischer Schimpfworte aus dem entseflich bebredten Munde einer alten tabakshnupfenden Jofe gegen den Bärtigen - und dumpfes Grunzen meines vis-à-vis, eines rothhaarigen Sohnes Albions, der mit der Nonchalance eines Winterschlaf haltenden Murmelthieres seine unteren Extremitäten abwechselnd an die Beichtheile meines Körpers stemmte.

Meine sieben Sachen in allen Winkeln des Coupé's zusammen klaubend, rächte ich die erlittenen Unbilden durch einen wie unabsichtlichen Fußtritt an dem Gentleman, worauf ich schleunigst

mit Zuhilfenahme meiner turnerischen Fertigkeiten halb kletternd halb springend den sicheren Erdboden zu gewinnen suchte.

Nun stand ich da, fremd und unbekannt, gleich einem deutschen Auswanderer an der Küste Nordamerikas. Alles war in egyptische Finsterniß gehüllt, nur zwei Johanniskwürmchen in der Ferne schienen den Ort anzudeuten, wo bei Tage die Laternen zu hängen pflegen; - zur Verherrlichung dieser keineswegs beneidenswerthen Situation plätscherte ein gemüthlicher Landregen unverbrossen auf das Schieferdach der Halle. - Horn und Glocke waren verhallt, der Zug hatte sich seines für Cilli bestimmten Inhaltes entleert und brauste unter langgedehntem Pfeifen in die Ferne. Dieser Inhalt bestand außer einer nicht unansehnlichen Anzahl von Kisten, Kässern, Packeten und anderen kaufmännischen Geschäftsstücken, aus meiner Benignität nebst mehreren menschenähnlichen Geschöpfen, deren Schattenbilder sich sämtlich nach einer bestimmten Richtung hin entfernten, aus welchem Umstande ich schloß, daß sich in jener Weltgegend ein Ausgang befinden müße. Mein scharfsinniger Schluß hatte mich nicht getäuscht; auch ich gelangte

nach vorsichtigem Herumtappen in die lautlos öde Vorhalle, wo bereits sämtliche Schatten spurlos verschwunden waren, bis auf eine, dessen äußere Umrisse sich durch eine überschwängliche Ausdehnung in die Breite auszeichneten. Ein zeitweises Schnaufen vermischte mit kernigen Bornesausbrüchen überzeugten mich von der realen Existenz des Schattenbildes und ich näherte mich demselben mit den Worten: „Wollen Sie nicht so freundlich sein, einem Fremden den Weg zu einem guten Gasthause zu zeigen?“ „So so herzlich gern“ schnaufte der Dicke und wischte sich die Schweißtropfen von Stirn und Wange, - „helfen's ma nur den Malefiz-Regenschirm aufmachen.“

Befagtes Utensil, welches aus der Verlassenheit einer Wiener Debstlerin zu stammen schien, war der Urquell der erwähnten Wuthausbrüche; - kaum aufgespannt, klappte es im folgenden Momente wieder zusammen, bis es mir endlich gelang, mittelst eines eingeklemmten Holzstückes beim matten Schimmer eines Zündhölzchens dem schadhafte Mechanismus nachzuhelfen. Durch diese menschenfreundliche Handlung hatte ich das Vertrauen meines dicken Begleiters gewonnen, denn wäh-

lung als letztes Bett gedient haben. Ein anderer Fund, der bei dem Erweiterungsbau eines Hauses in der Wiener Straße gemacht wurde, wird viel besprochen. Es sind das fünf menschliche Skelette, wenig Schuh tief in zwei Gruben, vor zwei den Gang tragenden Pfeilern - gefunden und zwar nicht gestreckt, wie man Leichname beerdigt, sondern über einander, sitzend, so daß es den Anschein hat, als seien sie mit Hast in die Gruben versenkt worden. Eine commissionelle Besichtigung soll vorgenommen worden sein und die zugezogenen Aerzte sollen behauptet haben, die Begrabung dürfte vor 50 - 60 Jahren stattgefunden haben. Der Umstand, daß dies mit der Franzosenzeit zusammenfällt, daß an diesem Orte kein Friedhof bestanden haben kann, ferner daß alte Leute sich noch an früher verbreitet gewesene Gerüchte erinnern und sie auffrischen, alles das gibt dem Publicum sehr viel zu reden. „Was sich das Volk erzählt“ ist zu abenteuerlich, als daß ich es wiederholen könnte.

Die Oesterberger Selsfabrik wird vom k. k. st. del. Bezirksgerichte zum freiwilligen Verkauf ausgedoten und sind hiezu zwei Termine bestimmt, der 23. August und 6. September 1862; der Schätzungspreis ist 37997 fl. Hoffentlich kommt das Etablissement in geschäftstundige Hände und blüht wieder auf, denn seine Rentabilität bei vernünftiger Gebahrung soll außer Zweifel sein.

Gestern fand der Schluß der Schulen mit Dankamt, Redeact und Prämienvertheilung statt. Das k. k. Obergymnasium zählte heuer 672 Schüler, 18 weniger als im vorigen Schuljahre. Die k. k. Unterrealschule wurde von 124 Schülern (darunter 50 Deutsche und 9 Italiener) besucht. Die ausgegebenen Programme enthalten folgende Aufsätze: 1. Das Programm des Obergymnasiums, eine wissenschaftliche Abhandlung „Zur Entwicklungsgeschichte des Laubblattes“ von Dr. Bretschko, in deutscher Sprache und eine zweite „Nekaj o toči“ von M. Werner, in slovenischer Sprache; 2. das Programm der Unterrealschule einen längeren Aufsatz in slovenischer Sprache

rend wir unter dem umfangreichen Familienschirm gegen ein unfreiwilliges Tuschbad geschützt, Arm in Arm durch die Sümpfe wateten, welche zur Regenzeit die Verbindung zwischen dem Bahnhofe und dem Weichbilde der Stadt herstellen, eröffnete mir derselbe unaufgefordert, er sei ein geborner Obersteirer, handle mit Früchten und gedörrtem Obste, komme von Krain und hätte Cilli in Geschäftssachen früher schon einen halben Tag hindurch mit seiner Gegenwart beehrt, - daher seine Localkenntniß. Unter ähnlichen Expectorationen, welche für den Fall längerer Dauer die Enthüllung der zartesten Familiengeheimnisse in Perspective setzten, hatten wir den weichen Moorboden mit dem harten Steinpflaster vertauscht und nachdem der dürre Zwetschenhändler Gelegenheit gehabt hatte, die Festigkeit seiner Bauchwölbung einmal an einer unverschämt im Wege stehenden Telegraphenstange, das zweitemal an einer tüdlich hervorragenden Hausecke zu erproben, machte er plötzlich vor einem Hause Halt. - Der Regen strömte unablässig durch die Finsterniß. Es schlug fünf. - Omaier versuchte mehrmals der Glocke am Hausthore einen Laut zu entlocken, - vermochte jedoch in Folge seiner geringen Längendimension ungeachtet der übermäßigsten Muskelausdehnungen bloß den untersten Theil des Glockenzuges zwischen die Spitzen seines Zeige- und Mittelfingers zu bringen, ohne den gewünschten Erfolg zu erreichen.

„I was nüt, bin i floana g'worden, oder soans mit der Malefigklingl höher aufig'ruckt, probiren jö's!“

Den kräftigen Zügen meiner Hand folgte ein gellendes Geflingel, geeignet, jeden nicht Taubgeborenen der nächsten Umgebung aus dem tiefsten Schlafe zu reißen.

von P. Peternel, betitelt: „Imona, znamja in lastnosti komisije pervine.“

Cilli.

M.- 31. Juli. Vorigen Sonntag kam es in später Nachtstunde zu einem bedauerlichen Conflict zwischen der Militärpatrouille und Civilisten, wobei gegen einen der letzteren von der blanken Waffe Gebrauch gemacht wurde. Es war zwischen 11 und 12 Uhr, also noch vor der Polizeistunde, als wir durch den Lärm dieser Vorgänge aus dem Schlafe geschreckt wurden. Doch sahen wir nur die Katastrophe, nämlich Abführung des verwundeten Civilisten, dem in einem nahe gelegenen Gebäude die erste Hilfe gereicht wurde. Ursache dieser Excese sollen die Händel gewesen sein, welche in einem hiesigen, in dieser Beziehung berüchtigten Gasthause zwischen Militaristen und Civilisten bei Gelegenheit einer improvisirten Tanzmusik ausbrachen und das Einschreiten der Militärpatrouille auch gegen einige Civilpersonen zur Folge hatten. Da die bewaffnete Macht als solche keine Polizeigewalt ausübt, so müssen die arretirten Civilpersonen und namentlich der Verwundete im thatsächlichen Widerstand gegen die Militärwache betreten worden sein, was wohl die amtlichen Erhebungen über diesen Exceß in's gehörige Licht setzen werden.

Hoffentlich wird aber dieser Vorgang der löbl. Gemeinderepräsentanz Anlaß geben, zu untersuchen, ob nicht in der Handhabung der Gemeindepolizei irgend etwas faul sei. Wir befinden uns in Cilli thatsächlich in der Lage, den in unserer Zeit nicht eben häufigen Ruf nach Polizei erschallen zu lassen. Mehr Polizei! rufen wir dem löblichen Gemeindevorstande zu, der die Polizeigewalt für den Umkreis der Stadt ausschließlich in Händen hat. Mehr Polizei, damit das Uebermaß des Weines einzelne Individuen nicht zu Handlungen fortreißt, die sie später bereuen, damit Tanzmusiken nicht abgehalten werden, wo sie nicht abgehalten werden sollen, damit die Po-

„Gott sei's g'dankt!“ stöhnte Omaier mit Befriedigung, „schlafri bin i, daß ma d' Augendeckl z'ammfallen!“

„Wahrlich, ich möchte auch lieber im warmen Bette stecken, als bei diesem Wetter einen Spaziergang machen“, war meine Antwort.

Diesem Gefühlsausstausche zweier gleichgestimmten Seelen folgte eine Pause, während welcher unser Ohr den Tritten irgend eines schlüsselbewaffneten Hausknechtes sehnsüchtiger lauschte, als jenes eines armen Sünders vor der Himmelspforte auf Petrus, den himmlischen Schlüsselbewahrer. Alles blieb still, bloß ein nüchterner Hahn in der Nachbarschaft gab sein Gelüste nach einem soliden Frühstück durch anhaltendes Krähen zu erkennen, welches bald von mehreren gleichgestimmten Collegen in den verschiedensten Tonarten erwiedert wurde. - Die Uhr schlug Viertel.

Während ich meiner gesteigerten Ungeduld in heftigen Zügen an der Klingel freien Lauf ließ, hatte sich Omaier in stiller Resignation auf einen Eckstein niedergelassen und stützte sein müdes Haupt auf beide Ellbogen. - Abermals war eine geraume Weile verflossen, - endlich wurde eine Stimme im Inneren des Hauses vernehmbar, darauf folgte heftiges Auf- und Zuschlagen von Thüren, schlapper Pantoffeltritt und Deffnung des Hausthores. Eine weibliche Gestalt trat hervor, die flackernde Flamme einer Laterne beleuchtete ihre Gesichtszüge, - es war ein Studientopf, dem ein genialer Maler hinreichende Details für drei verschiedene Herzensgesichter hätte entlehnen können.

„Was ist denn das für ein Spectakel mitten in der Nacht! brennt's oder was gibt's denn eigentlich?“ kreischte die Furie.

„Wir sind eben mit dem Train angekom-

meinstunde eingehalten und die nächtliche Ruhe nicht durch scandalöse Vorgänge gestört werde. Man verlasse sich nicht auf Gensd'armie und Militär. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist die autonome Gemeinde auch Trägerin der Polizeigewalt innerhalb ihres Rayons und die bewaffnete Macht kann nur dann einschreiten, wenn sie von den Organen der Gemeinde hiezu aufgefordert wird. Sollen aber die Organe der Gemeindepolizei, d. h. die Polizeiwachmänner ihre Bestimmung erfüllen, so müssen sie achtungsvoll dastehen und mit unbeugsamer Energie ihres Amtes walten. Daß diese Bedingung mitunter schwer zu erfüllen ist, begreifen wir wohl. Der Polizeisoldat der Gemeinde hat nicht die Schulung und kennt nicht die Disciplin, welche den Gensd'armen zu seinem Berufe so tüchtig macht. Es wäre also wünschenswerth, daß zu Polizeimännern militärisch gediente Leute, welche in Haltung und Dienstleistung präcis sind, gewählt würden, daß ferner der Herr Bürgermeister ihnen die gemessensten Instructionen ertheile und daß Ueberschreitungen der Dienstvorschrift oder Vernachlässigungen nicht ungestraft blieben.

-y- Am 28. und 29. d. M. wurde am hies. k. k. Obergymnasium mit den Abiturienten desselben die Maturitätsprüfung unter den Auspicien des Herrn Schulrathes Friedrich Rigler vorgenommen. Die 12 Schüler der achten Classe unterzogen sich sämmtlich der Prüfung; dazu kam noch ein Privatschüler. Das Resultat war ein sehr günstiges. Von den 13 Examinanden erhielten 5 das Zeugniß der Reife mit Auszeichnung; die übrigen wurden für reif erklärt. Der meist gewählte künftige Beruf ist Medicin und Theologie; das Rechtsstudium wird im Angesichte der thatsächlichen Verhältnisse des Staatsdienstes instinctmäßig gemieden. Nur Ein Schüler ergreift dasselbe. Die Frequenz des Gymnasiums beziffert sich am Ende des Schuljahres auf 253 öffentliche und 6 Privatschüler. Unter diesen erhielten 44 die Vorzugselasse, 155

men und suchen ein Nachtlager“, wagten wir bescheiden zu erwiedern.

„Hier is' la Wirthshaus“, lautete der grimige Bescheid, „wenn's d' Leut schon mitten in der Nacht aufwecken wollen, so suchen's Ihnen ein anderes Haus aus“, - darauf flog der Thorflügel unter lautem Getrach zu, so daß der Erdboden erzitterte und Omaier beinahe sein labiles Gleichgewicht verloren hätte.

„Himmel, da muas i mi g'irrt hoan!“

„Ja es scheint so.“

„Na i dank schön! Jetzt schau ma, daß ma weiter kumma, 's rechte Wirthshaus muas glei in der Näh' sein.“

Mit dem Weiterkommen hatte es jedoch auch seine Schwierigkeiten, denn Omaier's Familienschirm hatte in Folge der heftigen Erschütterungen seines Herrn den Holzkeil verloren und vertiel abermals in seinen alten Fehler, wodurch Letzterer gezwungen wurde, die messingene Hülse seines Jugendgefährten unverdroffen in die Höhe zu halten. Omaier wollte vor Aerger schier zerplagen, nur die Aussicht, seinen ermüdeten Leichnam in Bälde zur Ruhe bringen zu können, stählte den Muth dieses Biedermannes.

Der Regen war indeffen durch Zugellung wässriger Schneeflocken compacter geworden, die Pflastersteine färbten sich weißlich und ein empfindlicher Boreas fing an, mit den unterschiedlichen Aushängschildern und Fensterflügeln sein munteres Spiel zu treiben.

„Halt! jetzt hoab' mas! jetzt sei ma beim rechten Haus!“ rief plötzlich Omaier voll Freude.

Das Gebäude, vor dem wir standen, schien, nach dem penetranten Geruche zu urtheilen, der sich in dessen unmittelbarer Nähe verbreitete, jedenfalls in die Kategorie der Wirthshäuser ober

ein Zeugniß der ersten, 44 ein Zeugniß der zweiten und 7 ein Zeugniß der dritten Classe. Schließlich bemerken wir noch, daß die alljährlich übliche, öffentliche Jahresabschlussfeier des Gymnasiums in Folge des Beschlusses des Lehrkörpers heuer unterblieb.*

Dr. N.- 27. Juli. Auch wir haben unsere musikalischen Freuden und Leiden. Freitag den 25. Juli kündigte uns der Anschlagzettel eine: „große Vocal- und Instrumental-Akademie des Freuleins Giustine Baraldi dell' Ara, Schülerin des Rossini,“ unter Mitwirkung der hiesigen Regimentsmusikkapelle an, was wir zu den musikalischen Freuden rechnen, da die durchaus präcise Durchführung des aufgestellten Programmes sowohl von Seite der stimmbegabten Concertantin, als auch von Seite unserer trefflich geschulten Regimentsmusik allgemein befriedigte. Zu den musikalischen Leiden rechnen wir die wandernden Harfen, welche uns um diese Jahreszeit allerorts mit oder ohne obligaten Gesang entgegneten. Und da der Wein auch ungeachtet der schlechten Zeiten redselig und sanglustig macht, so tönt und schallt es aus den Wirthshäusern heraus und in die Welt hinein, daß es ein wahres Vergnügen ist. Singe, wem Gesang gegeben.

Nicht minder als die wandernden Harfen, sind es die stehenden Claviere, welche eine reiche Quelle musikalischer Leiden mitunter abgeben. „Laura am Clavier“ hatte bekanntlich einen Schiller in musikalisches Entzücken versetzt; eine „Schülerin am Clavier“ wenn sie in hochpoetischer Sommernacht Seelen herunterspielt, kann einen schlafliebenden Nachbar in einen entgegengesetzten Affect versetzen. Uebrigens bemerken wir zur Vermeidung von Irrthümern ausdrücklich, daß wir hier keine Erscheinung der Wirklichkeit im Auge haben und durch obige Bemerkung auf eine Besteuerung

der Claviere durchaus nicht angespielt haben wollen.

-p- Züffer, 31. Juli. Gestern Mittags ging ein leerer Zug auf der Flügelbahn von Fraßnig zu den nahegelegenen Kohlengruben. Ohngefähr $\frac{1}{2}$ Stunde vom Stationsplatze entgleiste die Maschine bei einer Brücke und stürzte mit 2 Wägen in den darunter befindlichen Graben. Der Feuermann Josef Supanz kam unter die Maschine und wurde ganz zerschmettert. Der Maschinensführer Georg Lepitsch und der Bremser Josef Baland, welche während der Entgleisung heruntersprangen, sind lebensgefährlich verwundet, auch von dem siedenden Wasser der Maschine stark verbrannt worden. Erstere zwei sind ledig, letzterer dagegen ist verheirathet und Vater von 4 kleinen Kindern.

A.-Wonarje, Bezirk Erlachstein 26. Juli. In der Nacht von gestern auf heute wurden dem hiesigen Grundbesitzer Josef Jager zwei Stück Ochsen im Werthe von 260 fl. aus dem unversperrten Stalle gestohlen. Der Thäter, ein Urlauber des 20. Jägerbataillons aus Grubberg im hiesigen Bezirke wollte diese Ochsen auf dem heut zu Luchern stattfindenden Jahrmarkte an einen Grundbesitzer um den Preis von 160 fl. verkaufen und wurde deshalb von der Gensd'armee-Patrouille zur Rede gestellt. Er gab an, die Ochsen von einem ihm unbekanntem Manne um diesen Preis gegen eine Belohnung von 5 fl. übernommen zu haben, was als leere Ausflucht erkannt wurde und die Verhaftung des Betroffenen zur Folge hatte.

*** Windisch-Feistritz, 1. August.** Am 10. d. M. wird hier ein Gesangsfest stattfinden, welches der hiesige Männergesangsverein zu Ehren des Gesangs- und Turnvereines von Sonobitz veranstaltet. Das Programm dieses Festes lautet:
1. Empfang und Begrüßung der Sonobitzer Gäste zwischen 3 und $\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags beim

Gasthause des Hrn. Manhart. 2. Gemeinschaftlicher Aufzug nach „Evoli“ unter Musik, Gesang und Pöllerschüssen, um 4 Uhr Nachmittags. 3. Gesangsvorträge beider Vereine und kostenfreie Bewirthung sämtlicher subscribirten und geladenen Gäste. 4. Rückkehr in die Stadt jedenfalls vor 9 Uhr Abends. 5. Gesangs-Soirée im Manhart'schen Saale, - Anfang 9 Uhr Abends. 6. Abschied und Ende - unbestimmt.

-i- Madfersburg, 31. Juli. Vor einigen Tagen ist in der Gemeinde Schirndorf Nachts beim Bauer Valentin Piverli in der Scheuer desselben Feuer ausgebrochen, hat dessen Bohn- und Wirthschaftsgebäude, viele Einrichtungsstücke und die kaum eingeführte Getreideföschung ganz in Asche gelegt. Der Brand griff jedoch weiter um sich, indem auch die Häuser der Bauern Johann Weizenböck und Josef Matel, alle Einrichtungsstücke und Getreidevorräthe derselben, sowie 11 Stück Schweine des Bauern Opfer wurden. Alle 3 Beschädigten sind zum Glücke affecurirt und haben somit Hoffnung, wenigstens einen Theil ihres Schadens ersetzt zu bekommen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Unvorsichtigkeit die Entstehungsurache des Feuers.

-l- Febring, 28. Juli. Ghegestern Nachmittags hat in der Gemeinde Tam beim Gastwirth Johann List ein grober Kaufgeceß zwischen dem Schlossermeister Franz Kornek aus Aigen und dem Militärurlauber Johann Spilberger aus Kapfenstein stattgefunden, wobei letzterer auf seinen Gegner mit einer Holzprügel derart los-schlug, daß dieser bewusstlos zu Boden fiel. Sein linkes Ohr war ihm mitten entzwei gerissen, der linke Arm gelähmt, überdies die Hände und das Gesicht blutig aufgeschlagen. Als man den Mißhandelten wieder zu sich brachte, war er unvernünftig zu reden. Der Thäter hat die Flucht ergriffen.

(s) Mureck, 29. Juli. In den Gemeinden Wirsdorf, Rosenberg, Entschendorf und Wittmannsdorf ist die rothe Ruhr epidemisch aufgetreten und hat bei vielen hievon Befallenen einen tödtlichen Ausgang. (Auch in der nächsten Umgebung von Marburg, besonders in Lembach, sowie in St. Jakob grassirt die Ruhr. D. M.)

doch wenigstens der Aneipen zu gehören. Omaier versuchte abermals einige Attentate auf den wohlbekannten, im angemessenen Verhältniß zu seiner Körperlänge befindlichen Glockenzug; allein - wer malt den Ausdruck des Entsetzens, daß sich unser bemächtigte! - der Glockenzug war unbeweglich! - ein Werk teuflischer Hinterlist der verstockten Bewohner des Wirthshauses, zum Hohne reisender Nachtwandler!

Omaier war außer sich vor Wuth. Die abenteuerlichsten Fluchworte entströmten seinen Lippen und da ihm die Muttersprache nicht kräftig genug schien, so wurde die magyarische zu Hilfe genommen, welche in dieser Richtung bekanntlich Großes zu leisten im Stande ist. „Ich bin ein Tiger, wenn ich wild werde!“ schrie er, dabei wurde der ehrwürdige Familienschirm in eine wagrechte Lage gebracht und nach Art alt-römischer Sturmwerkzeuge gegen das verschlossene Hausthor in Bewegung gesetzt. Weithin schallten die dumpfen Schläge durch die nächtliche Stille, doch im Inneren des belagerten Hauses regte sich kein Laut; - gleich einem verzauberten Schlosse starteten seine ungaslichen Mauern in die öde Finsterniß. Indem Omaier seine Belagerungsarbeiten in blinder Wuth fortsetzte, begann ich das Terrain mit ruhigerem Blute zu untersuchen und fand an den Fensterscheiben des Erdgeschosses neue Angriffspuncte. Allein auch hier frommte kein Klopfen, kein Rufen! Kein rettender Engel, nicht einmal in Gestalt eines Nachtwärders ließ sich blicken! - Die Uhr schlug halb! - General Kummelpuff, der tragikomische Productenhändler, drohte bereits vor Ermattung umzusinken, der Familienschirm war in Folge unnatürlicher Behandlung ruiniert, - wir waren dem entfesselten Elemente preisgegeben!

„Ich denn heut Himmel und Erde gegen mich

verschworen?“ jammerte mein Leidensgefährte, dessen Tigernatur sich wieder in die ursprüngliche Schafsnatur umgewandelt hatte. „Jetzt steh' ma bei dem Hundewetter mitten auf der Straß'n unter freiem Himmel und hoam ka Aussicht wo unterm Kamma; ka ander's Wirthshaus woas i net und bei der Stockpfechradenfinsterniß siehst an ehrlicher Mensch nit an Schritt weit vor sich!“

Ich machte den Vorschlag, zum Bahnhofe zurückzukehren und dort den Tagesanbruch abzuwarten, worauf Omaier bereitwillig einging. Der Rückzug wurde nach Zulass der immensen Körperfülle Omaiers mit thunlichster Beschleunigung ausgeführt. Während desselben brach der Obersteirer in lauten Jammer über die erlittenen Blessuren seines Jugendfreundes aus und der mit wehmüthig bebender Stimme mehrmals wiederholte Ausruf: „Was wird meine Alte dazu sagen!“ war geeignet, auf Omaiers eheliche Selbstständigkeit ein gar schiefes Licht zu werfen. Das Wetter hatte diluvianische Formen angenommen. Omaier arbeitete mit zwei Pferdekraften und wir waren bereits in der Nähe des Bahnhofes angelangt, - bloß die pontinischen Sümpfe waren noch durchzuwaten; doch - „mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten und Omaiers Unglück schreitet schnell.“

War es Zufall, war's Bestimmung, kurz der ärmste aller obersteirischen Früchtenhändler war in eine Region gerathen, wo der tiefe Sumpfboden eine solche Plasticität besaß, daß Omaiers linkes Bein plötzlich wie festgenagelt stecken blieb. Der abergläubische Obersteirer in der Meinung, ein böser Dämon, der ihn heute zum Spielball seiner satanischen Laune auserkor, habe ihn mit seinen Krallen an der Ferse gepackt, schrie wie ein Besessener um Hilfe. Die mit dem letzten Kraftaufwande angestrebten Mobilisierungs-

versuche hatten zur Folge, daß der Fuß seiner rindsledernen Bekleidung mit Zurücklassung derselben entglitt und Omaier in die peinlichste Lage versetzte, die je einem Menschenkinde widerfuhr. Ein Bein in der Höhe, die Arme in den Lüften balancirend, glich er einer Sylphide im Ballet irgend einer Oper, welche ein wohlwollender Berichterstatter „wie vom zarten Hauch des Zephyrus getragen über die Silberwellen“ dahingleiten läßt.

Jetzt galt es, entweder den nicht unbeträchtlichen Rest des Sumpfes auf einem Beine hüpfend zu durchschreiten, oder den entkleideten Fuß sammt dem unteren Theile der schwarzen Sonntagsbekleidung den kühlen Gluthen preiszugeben. Wäre ich Omaiern auf sein Zettergeschrei nicht hilfreich beigeprungen, er wäre gezwungen gewesen, mit unfehlbarer Zuziehung einer Grippe sammt Anhang - sich zu letzterem zu entschließen, denn zur Zeit als Omaier ein schwächlicher Jüngling war, gab es noch keine Turnanstalten.

Ich zog den steckengebliebenen Stiefel aus dem Rothe, half, indem ich die Rolle eines Strebepfeilers übernahm, Omaiern neuerdings hineinzuschlüpfen und brachte den Schwergelächter in das glücklicherweise offene Restaurationslocale.

„Ich bin gerettet!“ stammelte er, als ich ihn auf die Bank niederließ. Das bläuliche Irrlicht am Plafond verbreitete seinen matten Schimmer, so daß man wenigstens einen Ofen von einem Spucknapf unterscheiden konnte und kaum hatte auch ich mir eine Bank als Lagerstätte erwählt und aus meinem triefenden Ueberrock ein Kopfkissen improvisirt, als schon ein sägeartiges Schnarchen verkündigte, daß der Mohn Gott Omaiern mit seinen Armen umschlungen habe.

Mein Entrée in Cilli war nicht brillant, dachte ich einschlummernd, das Weitere? - vede-remo!

2. Jahrgang, 2. August. Im Laufe der nächsten Wochen werden in der hiesigen Decanatskirche drei goldene Hochzeiten gefeiert werden. Unter den greisen Jubelpaaren befinden sich die Eltern des Warasbinder Gymnasialprofessors Herrn B...o.

Marburg, 3. August.

* Das Programm des Marburger Gymnasiums für 1862 enthält einen gediegenen Aufsatz, überschrieben: „Homer und die Gabe des Dionysos“ aus der gewandten Feder des Gymnasialdirectors Herrn Adolf Lang und theilt folgende statistische Daten mit: Besucht wurde das hiesige Gymnasium im eben beschlossenen Schuljahre von 352 Schülern, von denen 116 Deutsche, 222 Slovenen und 14 Utraquisten sind, welche Letzteren ihrer Angabe nach vom Elternhause her beide Landessprachen gleich fertig sprechen. Im 2. Semester erhielten 60 Schüler die Vorzugsklasse, 231 die I., 57 die II. und 3 die III. Klasse. Von den freien Lehrfächern wurde der slovenische Sprachunterricht für Deutsche von 67, die steirische Geschichte von 48, die Stenographie von 16, der Gesangsunterricht von 154, der Unterricht im Zeichnen von 31 und im Turnen von 86 Schülern frequentirt.

* Der bei der Eisenbahnbrücke über den Radelbach (Gemeinde Rottenbach) beschäftigt gewesene Schlossergehilfe J. Saklic aus St. Ruprecht in Krain ist am verfloßenen Sonntag in der Drau ertrunken. Die an diesem Flusse liegenden Gemeinden des Bezirkes Marburg wurden aufgefordert, das Vorkommen des Leichnams zu überwachen.

Zur Tagesgeschichte.

* In der letzten Versammlung des Wiener Gemeinderathes wurde auf Antrag eines freisin-

nigen Gemeinderathes beschlossen, daß es in Zukunft den communalen Beamten freistehen soll, den Bürgermeister um die Einsicht in die Qualifikationstabellen zu ersuchen und falls dieselben ungünstig lauten, sollen sie berechtigt sein, bei dem Bürgermeister dagegen Vorstellungen zu machen.

* Auch ein Privilegium. Im amtlichen zu Wien erscheinenden „Central-Anzeiger“ findet sich die interessante Anzeige, daß dem Dr. der Medicin, F. Köller und einem Handelsmann auf die Erfindung eines Beinkleides mit einem Pissoir ein ausschließliches Privilegium auf Ein Jahr ertheilt wurde.

* Die Betriebsmittel der Prag-Wilsner Bahngesellschaft scheinen nicht die besten zu sein, denn unlängst wurden bei einem Vergnügungszug Kohlenwägen durch das Aufstellen von Stühlen in denselben zum Personentransport verwendet.

* Auch Spitzbuben haben humoristische Einfälle! - Dies bewies kürzlich ein Mann, der in einem Prager Kaffehause, ohne die Zecher zu zahlen, eine Wanduhr entwendete. Auf dem Tische, an dem der Gauner gefessen, fand man mit Kreide geschrieben: „Den Kaffee bezahle ich morgen, die Uhr habe ich mir nur ausgeborgt.“

* Für einen Spaß viel zu ernst. Am 26. Morgens lagen zwei Bauern auf den Eisenbahnschienen unterhalb Zabierzow in Galizien und rührten sich trotz der heranbrausenden Locomotive nicht vom Platze. Glücklicherweise gelang es dem Conductor den Train zum Stehen zu bringen. Als er einen Bediensteten zu den Bauern schickte, warteten sie denselben nicht ab und suchten sich

in das Getreidefeld zu flüchten. Einer indessen wurde erwischt und zur nächsten Station gebracht. Zur Rede gestellt, antwortete er, sie wollten sich nur einen Spaß machen.

* Am 6. und 7. August findet in Heidelberg ein Schneidercongreß statt. Die Bekleidungskünstler Mitteleuropas wollen da über die Gründung einer Modeakademie, über den Gebrauch von Nähmaschinen, Veranstaltung von Kleider-Ausstellungen und ähnliche Gegenstände Beschlüsse fassen.

* Kürzlich sollte der berühmte italienische Schauspieler Tommaso Salvini auf der Bühne, wie es seine Rolle gebot, aus einer Schale Arznei nehmen. Beim Genuß der ersten Tropfen empfand er einen solchen Ekel, daß er die Schale unausgetrunken ließ. Eine Untersuchung ergab, daß dem Trank von der Hand eines Kunsttrivalen Gift beigemischt war.

* Durch eine gerichtliche Untersuchung wurde in Limburg festgestellt, daß die dortige Vorsteherin der „Barmherzigen Schwestern“ ein ihrer Pflege anvertrautes, vierjähriges Mädchen zur Strafe für eine Lüge die Qualen des „höllischen Feuers“ empfinden lassen wollte, indem sie das arme Kind mit bloßen Füßen auf eine glühende Ofenplatte stellte. Die Füßchen des gemarterten Kindes befinden sich gegenwärtig in einem entsetzlichen Zustande, indem in Folge verkehrter Behandlung die Brandwunden in Eiterung übergegangen sind.

3. 201.

(130)

Kundmachung.

Die hohe k. k. Statthalterei für Steiermark hat mit Erlaß vom 2. April l. J. 5773 der Ortsgemeinde Gams die Bewilligung zur Abhaltung von 2 Jahr- und Viehmärkten ertheilt; und zwar für den Palm-Montag und den Schuzengel-Montag, oder, falls dieser letztere auf einen Feiertag fallen sollte, für den nächsten Werktag.

Indem man dies mit der Einladung zum zahlreichen Marktbesuche öffentlich verklaubart, wird beigefügt, daß bei dem ersten Markte, d. i. am 1. September 1862, weder ein Standgeld, noch eine Vieheintriebstaxe eingehoben werden wird.

Gemeindevorsteherung Gams bei Marburg, 27. Juli 1862.

Der Gemeindevorsteher: **Konrad Seidl.**

Zwei Häuser,

wovon eines für einen Handelsmann und eines für einen Professionisten, oder Weinschänker sich eignet, sind in einem Markte Untersteiermarks zu verkaufen oder zu verpachten. Ferners wird ein im Weinbaue erfahrener

Winzer

unter günstigen Bezügen aufgenommen.

Anzufragen in der Handlung des Hrn. **Anton Tombasco** in **Marburg.**

(127)

Kundmachung.

Die hohe k. k. steierm. Statthalterei hat laut des Erlasses vom 8. d. M. Nr. 12252 die nach den Beschlüssen der Generalversammlung des Marburger Lese- und Geselligkeitsvereines vom 30. Jänner und 21. März d. J. abgeänderten Statuten vollinhaltlich genehmigt. Indem dies den P. T. Mitgliedern hiermit zur Wissenschaft gebracht wird, ladet die dormalige Direction des Vereines zugleich sämtliche Mitglieder zu einer **General-Versammlung** im Magistratsgebäude zu Marburg auf **Mittwoch den 13. August d. J. Abends um 6 Uhr** zur Wahl der Vereinsleitung im Sinne des §. 5 der neuen Statuten ein.

Abdrücke der neuen Statuten, das Exemplar zu 10 Kreuzer, für Mitglieder des Vereines aber unentgeltlich, sind in der Buchdruckerei des Hrn. Eduard Janschitz von heute an zu beziehen.

Marburg am 26. Juli 1862.

129)

Die Direction des Lesevereines.

Ein Lehrling

(184)

findet Aufnahme in der gemischten Waaren-Handlung des **H. Weiglhofer** in **St. Ulrich** bei **Sibiswald.**

L. HANSZ, Bahnarzt,
ordinirt bis längstens 15. August, im
Gasthofs „zum Mohren“
täglich von 9 — 12 und 2 — 6 Uhr.

(181)

Freiwillige Licitation.

(126)

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg findet **Mittwoch den 20. August d. J.** von 10 — 12 Uhr Vormittags im Orte selbst die freiwillige öffentliche Versteigerung der sogenannten **Tivoli-Realität,**

Berg-Nr. 391 ad Freidenegg und Fol. 80 ad Grazer Vorstadt, entweder in zwei Theilen oder im Ganzen statt. Dieselbe ist eine Viertelstunde von der Stadt Marburg, unmittelbar an der Commercial-Hauptstrasse gelegen, mit zwei im besten Bauzustande befindlichen Herrenhäusern versehen, sowohl zum angenehmen Sommer- und Winteraufenthalte als auch zu einem Wirthschaftsgebaude geeignet.

Die Licitations-Bedingnisse sind beim hiesigen löbl. k. k. Bezirksgerichte, beim k. k. Notar Herrn Ludwig Bitterl Ritter von Lessenberg oder beim Eigenthümer daselbst ersichtlich.

Marburg am 24. Juli 1862.

Indem der Gefertigte seinen P. T. Herrn Gästen für das bisher geschenkte Wohlwollen seinen verbindlichsten Dank abstattet, verbindet derselbe hiemit die Nachricht, daß sein Caffee- und Gasthauslocalitäten durchaus renovirt und nach den Anforderungen der modernsten Eleganz ausgestattet - wieder eröffnet wurden.

Es wird mein eifrigstes Bestreben darauf gerichtet sein, meine P. T. Herrn Gäste mit vorzüglichem Getränke und schmackhaften Speisen zu bedienen und habe ich für ein aufmerksames Dienstpersonale besonders Sorge getragen.

Gleichzeitig gebe ich hiemit bekannt, daß jeden Tag **Gabelfrühstück**, besonders **Gyulasch** à Portion 12 kr. zu haben ist.

Ich bitte das verehrte Publicum, sich durch gütigen Besuch zu überzeugen, daß es mein eifriges Bestreben ist, die Gewogenheit der Herrn Gäste auch für die Zukunft zu erwerben.

Wien am 22. Juli 1862.

Johann Christ.

(183)